

Bildungsforschung aus Sicht des Individuums

Klassenzimmer oder Werkbank: Der Einfluss betrieblicher Ausbildung auf Arbeitsmarkt- und Bildungsergebnisse

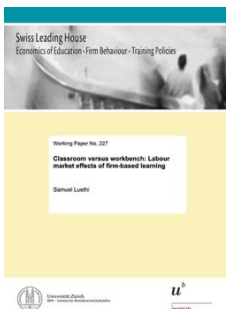
Berufliche Bildung kann sowohl betrieblich (auch dual genannt) oder rein schulisch organisiert sein. Während duale Systeme oft als besonders arbeitsmarktnah gelten, ist bislang nicht eindeutig geklärt, inwiefern sich diese beiden Ausbildungsformen kausal auf den Berufseinstieg und weitere Bildungswege auswirken. Es stellt sich die Frage, ob berufliche Bildung generell oder spezifisch die duale Form den Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt verbessert.

Eine neue Studie des «Leading House» von Samuel Lüthi untersucht daher die Auswirkungen der betrieblichen (dualen) gegenüber der rein schulischen Berufsbildung auf Arbeitsmarkt- und Bildungsergebnisse. Die Studie nutzt die «Längsschnittdaten im Bildungsbereich» (LABB) des Bundesamts für Statistik und vergleicht die Absolventinnen und Absolventen beider Ausbildungsformen, die jeweils denselben Lehrplan absolviert und denselben Abschluss erworben haben.

Die Ergebnisse zeigen, dass die duale Berufsbildung den Einstieg in die erste Beschäftigung deutlich erleichtert. Dies gilt insbesondere für Männer und für Berufe mit vergleichsweise vielen Stellensuchenden. Der Vorteil der dualen Berufsbildung beruht dabei nicht allein auf der Möglichkeit, nach Ausbildungsabschluss im Ausbildungsbetrieb verbleiben zu können: Auch bei einem Betriebswechsel verfügen Absolventinnen und Absolventen dualer Ausbildungen über bessere Arbeitsmarktchancen. Gleichzeitig zeigt sich jedoch, dass Personen mit schulischer Berufsbildung häufiger in Hochschulen eintreten. Insgesamt weisen beide Ausbildungsformen somit spezifische Vorteile auf.



[Mehr dazu](#)



[Arbeitspapier
\(frei zugänglich\)](#)

Bildungsforschung aus Sicht der Unternehmen

Wie sich ethnische Diversität im Klassenzimmer auf die spätere Berufswahl auswirkt

Der demografische Wandel und insbesondere die Alterung der Bevölkerung in industrialisierten Ländern führen zu einem steigenden Bedarf an Care-Berufen wie Pflege, Sozialarbeit oder Betreuung. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, die Faktoren zu verstehen, die die Wahl junger Menschen für diese Berufe beeinflussen. Zeitgleich zur alternden Bevölkerung nimmt die Migration zu, was sich in der ethnischen Zusammensetzung der Schulklassen widerspiegelt. Die bisherige Forschung untersuchte vor allem den Einfluss ethnischer Diversität auf schulische Leistungen, während langfristige Auswirkungen auf die Berufswahl weitgehend unbeachtet blieben. Zudem wurde ethnische Vielfalt meist lediglich über den Anteil von Migrantinnen und Migranten gemessen und nicht differenziert betrachtet.



[Mehr dazu](#)

Eine neue Studie des «Leading House» von Damiano Pregaldini, Simone Balestra & Uschi Backes-Gellner untersucht deshalb den Zusammenhang zwischen ethnischer Diversität an der obligatorischen Schule und die nachfolgende Berufswahl von Jugendlichen. Dabei fokussiert die Studie auf die Berufswahl im Care-Bereich und unterscheidet zwischen ethnischer Fragmentierung (dem Vorhandensein vieler kleiner ethnischer Gruppen) und ethnischer Polarisierung (dem Vorhandensein weniger grosser ethnischer Gruppen).



[Hören statt lesen?](#)

[Die Studie als Kurz-Podcast](#)

Die Ergebnisse zeigen, dass ethnische Fragmentierung die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass Jugendliche einen Care-Beruf wählen. Gleichzeitig sinkt die Wahrscheinlichkeit, einen kaufmännischen Beruf zu ergreifen. Ethnische Polarisierung zeigt hingegen den gegenteiligen Effekt. Die Studie deutet darauf hin, dass fragmentierte Schulumfelder die Entwicklung sozialer Kompetenzen fördern können, welche besonders relevant für Care-Berufe sind. Polarisierende Schulumfelder scheinen interethnische Interaktionen hingegen eher zu erschweren. Die Ergebnisse verdeutlichen damit, dass unterschiedliche Formen ethnischer Vielfalt langfristige Auswirkungen auf Bildungs- und Berufsentscheidungen haben können.

Bildungsforschung aus Sicht der Politik

Die Rolle frühkindlicher Bildung und Betreuung auf den weiteren Bildungsweg

Frühkindliche Bildung und Betreuung ist seit über zwei Jahrzehnten ein zentraler Bestandteil der Bildungs- und Sozialpolitik. Zwei Argumente stehen dabei im Vordergrund: Erstens zeigt Forschung, dass externe Betreuung die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung von Kindern fördert. Zweitens verbessert sie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und unterstützt insbesondere die Erwerbsbeteiligung von Frauen. Wenn externe Betreuung die Entwicklung von Kindern stärkt, ergibt sich daher eine win-win-Situation. Offen bleibt jedoch die Frage, ob und wann dies tatsächlich der Fall ist oder ob ein Zielkonflikt zwischen kindlicher Entwicklung und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf besteht.



 [Mehr dazu](#)

Eine neue Studie des «Leading House» von Ramona Schnorf und Stefan Wolter untersucht deshalb den Zusammenhang zwischen frühkindlicher Bildung und späteren Bildungsverläufen. Im Fokus stehen formale Betreuungsangebote ausserhalb des Elternhauses, welche insbesondere ab 2003 auf Initiative des Bundes stark unterstützt und ausgebaut wurden. Für die kausale Analyse nutzt die Studie die Tatsache, dass die Subventionen des Bundes von den verschiedenen Gemeinden zu unterschiedlichen Zeitpunkten und in unterschiedlichem Mass beansprucht wurden.

Die Ergebnisse zeigen, dass ein verbesserter Zugang zu vorschulischen Bildungs- und Betreuungsangeboten die Stabilität von Bildungslaufbahnen mittelfristig erhöht, das heisst, das Risiko eine Klasse zu wiederholen, sinkt. Dieser Effekt konzentriert sich jedoch nahezu ausschliesslich auf Kinder mit Migrationshintergrund sowie auf Jungen, also jene Gruppen mit einem erhöhten Risiko für Klassenwiederholungen. Dies deutet darauf hin, dass vorschulische Angebote insbesondere benachteiligte Kinder fördern. Diese Ergebnisse sind auch für spätere Bildungsverläufe relevant. Wie der Bildungsbericht 2026 aufzeigt, haben junge Menschen, die in der obligatorischen Schule schon repetieren mussten, eine deutlich geringere Wahrscheinlichkeit, einen Sek II Abschluss bis zum Alter von 25 zu erlangen. Die Stabilität des Bildungsverlaufs in der obligatorischen Schule ist also entscheidend und wie die Studie zeigt, trägt frühkindliche Bildung zu dieser Stabilität bei.

In eigener Sache – «Leading House» Direktoren in der Praxis

Stefan C. Wolter – Podcast anlässlich der nationalen Woche der Berufsbildung

Im Zentrum des Podcasts des «Haus der Wirtschaft (HDW)» stand die Frage, wie Jugendliche heute ihre Berufswahl treffen und inwiefern diese mit den Anforderungen des Arbeitsmarkts übereinstimmt. Leading House Co-Direktor Stefan C. Wolter, Markus Eigenmann (Regierungsrat BL) und Marc Scherrer (Leiter Kompetenzzentrum Berufsbildung vom Haus der Wirtschaft) diskutierten unter anderem die Ergebnisse des aktuellen nationalen Bildungsberichts, Unterschiede zwischen den Kantonen sowie die Rolle der Berufsbildung im Schweizer Bildungssystem. Weitere Themen umfassten die Entwicklung von Gymnasial- und Lehrabschlüssen, sinkende Leistungen im internationalen Vergleich, den Einfluss von Eltern und Umfeld sowie die Auswirkungen künstlicher Intelligenz auf die Berufswelt.



[Zum Podcast](#)



[Zum Bildungsbericht](#)

Stefan C. Wolter – neuer Bildungsbericht

Am 23. März 2026 stellten Bundesrat Guy Parmelin, der Präsident der EDK, Staatsrat Christophe Darbellay und Stefan C. Wolter den neuesten Schweizer Bildungsbericht den Medien vor. Der Bildungsbericht, welcher unter der Leitung von Stefan C. Wolter entsteht, bündelt auf rund 400 Seiten das aktuelle Wissen zum Schweizer Bildungssystem über alle Bildungsstufen hinweg.

3. Internationale Leading House Konferenz zur Ökonomie der Berufsbildung

Vom 8.-10. Juli findet in Bern die dritte Internationale Leading House Konferenz zur Ökonomie der Berufsbildung statt. Nebst zahlreichen internationalen Beiträgen aus der Berufsbildungsforschung feiern wir das 20-jährige Jubiläum des Swiss Leading House VPET-ECON sowie das 25-jährige Jubiläum der Forschungsstelle für Bildungsökonomie an der Universität Bern.



[Weitere Informationen](#)

Uschi Backes-Gellner – Im Stiftungsrat der neugegründeten «CEMETS Global Stiftung»

Leading House Co-Direktorin Uschi Backes-Gellner ist Teil des Stiftungsrates der neugegründeten CEMETS Global Stiftung. Die gemeinnützige Stiftung transferiert Berufsbildungs-Know How in die Entwicklung internationaler Berufsbildungssysteme und baut auf Forschungsarbeiten des Lehrstuhls für Bildungssysteme an der ETH Zürich (Prof. Ursula Renold) sowie der berufsbildungsökonomischen Forschung generell und des Leading House im Besonderen auf. Sie arbeitet mit Regierungen, Industrievertretern und Führungskräften in Schule und Verwaltung zusammen, um nachhaltige und konsequent an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes und der wirtschaftlichen Entwicklung ausgerichtete Reformen von Bildungssystemen zu fördern.



Uschi Backes-Gellner – Negotiation Challenge

Auf Initiative von Uschi Backes-Gellner findet das Finale der internationalen «Negotiation Challenge 2027» an der Universität Zürich statt. An der Negotiation Challenge stellen Studierendenteams aus der ganzen Welt ihr Verhandlungsgeschick unter Beweis und werden dabei in mehreren Runden von einer Jury sowohl anhand des Verhandlungsergebnisses als auch der Verhandlungsstrategie beurteilt.



Informiert bleiben



www.educationeconomics.uzh.ch



[@LH_VPET_ECON](https://twitter.com/LH_VPET_ECON)



www.linkedin.com/company/lh-vpet-econ